

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 12

Artikel: Die technische Vervollkommnung des Kinematographen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

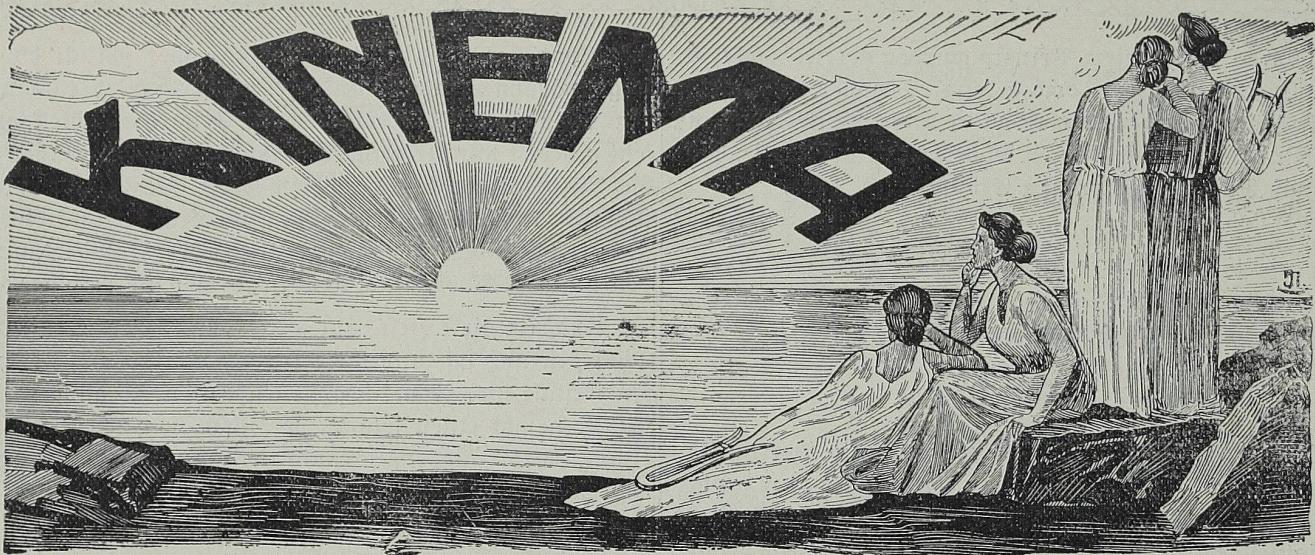
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



INTERNATIONALES ZENTRAL-ORGAN DER GESAMTEN PROJEKTIONS-INDUSTRIE UND VERWANDTER BRANCHEN

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne — 30 Cent.

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Die technische Vervollkommenung des Kinematographen.

Die Frage der flimmerfreien Projektion.

ooo

Seit den Anfängen der Kinematographie hat sich die Technik eifrig mit dem Problem beschäftigt, eine Projektion zu ermöglichen, bei der das störende Flimmern während der kinematographischen Vorführung vermieden wird. In jüngster Zeit hat in London die Erfindung eines J. B. Sutcliffe große Aufmerksamkeit erregt, der einen Kinematographen konstruiert hat, durch den dieses schwierige Problem gelöst sein soll. Bei dem Apparat Sutcliffes ist der Filmmstreifen nicht perforiert, sondern wird am Objektiv zwischen Walzen durchgezogen. Die hiebei erzielte Schnelligkeit ist so groß, daß das Flimmern nicht mehr in Erscheinung tritt. Diese Konstruktion bietet ferner den Vorteil, daß die Filmänder eine bedeutend größere Lebensdauer haben.

Die „Erste Internationale Filmcorrespondenz“ hat sich der Bedeutung der Sache entsprechend an den bekannten Experten in der Filmtechnik, Dozent Dr. Paul Ritter v. Schrott mit einer Anfrage gewendet. Herr Dr. v. Schrott äußert sich in folgender Weise: Nach der Beschreibung würde es sich bei der Erfindung Sutcliffes um einen sogenannten „Klemmzugapparat“ handeln, eine Konstruktion, die für bessere Projektoren wegen ihrer Mängel schon verlassen wurde. Soweit eine höhere Geschwindigkeit in Frage kommt, bietet ein solcher Klemmzugapparat vor den normalen Projektoren keine Vorteile. Das Flimmern hört, wie

eingehende Versuche gezeigt haben, bei ca. 50 Wechseln von Licht und Dunkel pro Sekunde auf.

Die normalen Projektoren arbeiten nun mit zirka 20 Bildern pro Sekunde; jedes Bild wird während seiner Fortbewegung verdunkelt, so daß pro Sekunde 20 Lichtwechsel entstehen. Diese Bildwechselzahl lässt sich nicht wesentlich erhöhen, da einerseits der Filmverbrauch ein wesentlich erhöhen, da einerseits der Filmverbrauch ein zu großer würde, anderseits das Wegziehen der Bilder so rasch erfolgen müßte, daß der Film Schaden nehmen könnte. Um deshalb das Flimmern zu verringern, hat man zu dem Auskunftsmittel gegriffen, die Bildzahl mit 20 pro Sekunde zu belassen, aber jedes Bild, während es projiziert wird, noch zweimal kurz zu verdunkeln, sodaß auf jeden Bildwechsel 3 Dunkel- und 3 Lichtperioden kommen. Die Zahl der Lichtwechsel — und diese ist ja für das Flimmern wesentlich — beträgt also bei 20 Bildwechseln 60 pro Sekunde. Das bedeutet fast vollständige Flimmerfreiheit. Praktisch wird diese öftere Verdunkelung erzielt, indem man die rotierende Blendscheibe des Projektors mit drei Ausschnitten und drei dunklen Sektoren versieht.

Vom Gesichtspunkt der Schnelligkeit des Lichtwechsels verspricht also die Neuerung Sutcliffes keine besonderen Vorteile. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es sich bei der Erfindung Sutcliffes um einen Apparat handelt, der den Film nicht rückweise, sondern kontinuierlich bewegt. Dann muß, um eine Projektion zu ermöglichen, auch das Objektiv ebenso schnell wie der Film bewegen werden, so daß Film und Objektiv in relativer Ruhe sind. Solche Apparate arbeiten vollständig flimmerfrei, ohne daß eine besondere Schnelligkeit des Abrollens nötig ist. Eine Verdunkelung tritt nicht ein, sondern die Bilder gehen allmählig inein-

ander über. Nach diesem Prinzip wurden bereits zahlreiche Versuche unternommen, doch gelang es bisher nicht, einen für die Praxis brauchbaren Apparat zu konstruieren. Wenn die Erfindung Sutcliffe einen solchen Apparat beträfe, hätte sie gewiß Aussicht auf großen Erfolg.



Der Film-König.



Ort der Handlung: Der Alexanderplatz in Berlin. Zeit 12 Uhr mittags. — Aus den Toren der Fabriken der großen Geschäfts- und Warenhäuser strömen die Tausende und Übertausende zur Mittagszeit, so daß es auf dem weiten Platz wie in einem aufgeregten Ameisenhaufen krippelt und wimmelt. Kaum ein anderer Platz der Welt bietet dem Beobachter modernen Großstadtlebens so viel Anregung und Belehrung, wie gerade der Berliner Alexanderplatz. Hier vereinigen sich Kopf, Herz, Magen und Geldtäschchen Berlins. Die beiden mächtigen Rathauspaläste der Stadt, deren Häupter über dem westlichen Häusermeer des Platzes fünn emporsteigen, beherbergen den Verstand Berlins. Dribben in dem roten Backsteinbau des Polizeipräsidiums regiert Herr von Jagow die Stunde. Unmittelbar daneben in dem neuen Amtsgerichtsgebäude, wo Richter, Anwälte und Parteien eifertig hin- und herströmer, wird das Recht im Zivilprozeß gesprochen, während nur wenige Schritte davon entfernt in der großen Zentralmarkthalle die leibliche Versorgung der Weltstadt vor sich geht. Rechts und links der Stadtbahn sorgen die Warenhäuser von Wertheim und Tieß, und in etwas weiterem Abstand die Welthäuser von Herzig und Israel für die sonstigen Interessen der Millionenbevölkerung. Und über all dem bunten Leben und Treiben poltert die Stadtbahn hinweg, donnern die gewaltigen D-Züge des internationalen Ver-

kehrs vorüber. Tief unter der Erde aber schlucht die Untergrundbahn Hunderte und Überhunderte in ihren gähnenden Schlund, um auf der anderen Seite ebensoviel fortgezett auf den mit elektrischen Bahnen, Autoomnibussen und Geschäftsführwerken übersäeten Platz auszuspeien. Wahrschlich ein Bild, das in seiner Massenhaftigkeit und Großartigkeit selbst von den gewaltigen Verkehrsmittelpunkten von London, Paris und New-York nicht übertrffen wird.

Und um diese Zeit geht mitten durch das Menschengewühl still und fast unbemerkt trotz seiner ragenden, schlanken Gestalt und dem scharf geschnittenen, ausgeprägten Künstlergesicht einen Mann, der viele von den Tausenden rings um ihn allabendlich aufs tiefste zu erschüttern und zu rühren pflegt: Albert Bassermann, der größte Gestalter moderner Menschentypen, der jetzt im Schauspielcirkus der Reinhardttheatren auch als Vertreter klassischer Rollen eine überragende Stellung einnimmt und auf dem Weg zum Uniontheater am Alexanderplatz ist, in dessen angesichts des gewaltigen Lärms da draußen doppelt stillen Räumen die Generalprobe des neuesten und interessantesten Bassermann-Film vor sich geht. Albert Bassermann, dessen Künstlerruhm schnell und strahlend aufgegangen ist, war bis vor kurzem nur der Favorit des deutschen Theaterpublikums. Aber seitdem die Cinematographie ihren Siegeszug angebrochen hat, ist der große Künstler auch der ausgesprochene Liebling der breiten Massen geworden. Ihm verdanken sie eine Belebung und Durchgeistigung der Flimmerkunst, die selbst ihre führenden Vorkämpfer sich niemals haben träumen lassen. In zwei großen Filmen, zu deren Herstellung Lindau'sche Romane benutzt wurden, hat Bassermann bereits gezeigt, welch außerordentlich tiefe Wirkungen auch von der viel geschönten Kinobühne ausgehen können, und mit dem heutigen Tage, wo am Alexanderplatz der dritte große Bassermann-Film, betitelt „Der König“, von dem Dresdner Schriftsteller Richard Fischer, in Szene geht, beginnt offenbar ein ganz neuer Abschnitt in der Kunst der Menschendarstellung auf der weißen Flimmerwand.

In der Sommerfrische.

Roman von Marie Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Jetzt aufmerksam gemacht, wollte es mir auch scheinen, als sahe er nicht so frisch aus, wie sonst; als sei der heitere Ausdruck seiner Augen einem unruhigen Flimmern gewichen. Auch schien er manchmal zerstreut und offenbar mit seinen Gedanken nicht bei uns. Besorgt fragte ich ihn, ob ihm etwas fehle, ob er in dem Stadthause nicht das gewohnte Behagen finde. Er schüttelte abwehrend den Kopf. Ihm fehle nichts. Kleine Verdrießlichkeiten im Geschäft, sonst nichts. Ich möge mich um alles nicht beunruhigen und meine Gesundheit dadurch schädigen; soll doch nur an mich und das Kind denken.

Er scherzte und lachte auch wieder, genau wie früher, erzählte vom den Zusamenkünften all der Strohwitwer, die Damen seien fast sämtlich fort, und ich sagte mir, es müsse doch wohl nur der Mutter Einbildung sein.

Dennoch beobachtete ich ihn von nun an aufmerksam. Sein Leidzeres war auf jeden Fall verändert, das Gesicht etwas bleich und die Augen dunkel umschattet. Vielleicht tat ich nicht recht, ihn so lange allein zu lassen. Ich wollte Jürgens befragen. Einige Zeilen an ihn und sofort war

er an Stelle. Er war ganz der alte, sah sehr wohl aus und sprach sogar lebhafter als sonst. Sobald es unbemerkt geschehen konnte, fragte ich ihn, ob auch er Leo verändert finde und ob irgendwie Gründe dazu vorhanden seien. Eine leichte Verlegenheit malte sich auf seinem Gesicht, sah mich forschend an und jetzt zum erstenmal konnte ich sehen, daß seine Augen groß und grau waren und in diejenen Augenblick einen so seltsamen Ausdruck zeigten, den ich mir nicht erklären konnte. Fast wie ein Triumph hatt es darin aufgeblitzt, das konnte doch nicht sein, ich mußte mich getäuscht haben. Seine Stimme war leise und unbewegt, wie immer, als er mir erwiderte, daß er nichts bemerk habe; er wisse auch von keiner Ursache, die dazu habe Veranlassung geben können. Abgesehen von kleinen Verlusten im Geschäft, die aber für ein so großes Etablissement von keiner Bedeutung seien, wisse er auch von keinen Unannehmlichkeiten.

Nun war ich beruhigt. Ich bat ihn noch, Acht auf Leo zu geben und, falls er etwas Beunruhigendes bemerke, mich sofort benachrichtigen zu wollen. Er versprach alles und setzte mit ungewöhnlicher Wärme hinzu, er habe ja auch das innigste Interesse an unserem Wohlergehen.

Abgesehen von der Freundschaft, welche ihn mit Len verbinde, sei es auch herzliche Dankbarkeit, die er uns entgegenbringe. Durch die Aufnahme in unsern Familienkreis habe er zum erstenmal im Leben lernen gelernt, wie schön es sei, ein trautes Heim zu besitzen. Nun erzählte er mir, wie er seine beiden Eltern in frühen Kinderjahren verloren habe, dann sei er ins Haus eines Onkels gekommen, der ein Junggeselle und ein kalter Egoist gewesen. Eine stets